

Е.И. ТАРАШКЕВИЧ, В.А. БОРИЩИК

Минск, ВА РБ

TESTS IM KOMMUNIKATIV ORIENTIERTEN DEUTSCHUNTERRICHT

Seit Jahren begann sich allmählich eine andere Vorstellung von Fremdsprachenunterricht und vom Sprachenlernen durchzusetzen. Fremdsprachenunterricht blieb nicht mehr darauf reduziert, die Lexik, Morphologie und Syntax der fremden Sprache zu vermitteln, vorrangiges Ziel wurde nun die rasche Anwendung des Gelernten auf reale Kommunikationssituationen des Alltags. Oder anders – und etwas theoretischer – ausgedrückt: Ziel des kommunikativ orientierten Deutschunterrichts ist es, den Lernenden die Fähigkeit zu vermitteln, in realen Kommunikationssituationen nicht nur sprachlich (d. h. grammatisch) richtig, sondern auch kommunikativ angemessen in der Fremdsprache handeln zu können. Die Beherrschung des formalen Systems der Fremdsprache bleibt natürlich nach wie vor ein wichtiges Lernziel, aber sie ist nicht das einzige oder vorherrschende Ziel, sondern nur ein Teilziel des Unterrichts, sozusagen die „Vorstufe“ zum kommunikativen Gebrauch der Sprache.

Mit dem übergeordneten Lernziel *kommunikativen Gebrauch der Fremdsprache* treten kommunikative Lernziele in den Vordergrund des Unterrichts. Diese kommunikativen Lernziele umfassen alle Bereiche der sprachlichen Kommunikation:

- das Verstehen gesprochener Äußerungen,
- das Verstehen schriftlicher Äußerungen, d.h. das Verstehen von Texten,
- die Produktion mündlicher und schriftlicher Äußerungen.

Um Methoden und Verfahren des kommunikativ orientierten Deutschunterrichts zu verstehen, muss man sich noch weitere wesentliche Merkmale des kommunikativen Sprachgebrauchs vergegenwärtigen.

Die wichtigsten Merkmale des kommunikativen Sprachgebrauchs sind:

1) *der interaktive Aspekt*. Damit ist gemeint: Jede Äußerung (schriftlich oder mündlich) hat einen Adressaten. Das gilt für mündliche wie auch für schriftliche Äußerungen: zum Brief gehört der Adressat des Briefes, zum Zeitungsartikel der Zeitungsleser, zur Werbung der Konsument usw.

2) *die Ziele von Äußerungen*. Damit ist gemeint: Jede Äußerung ist zielgerichtet, d.h., hinter jeder Äußerung steht eine bestimmte Absicht. Ein Beispiel möge das verdeutlichen. Jemand sagt: Mir ist kalt. Hinter dieser Äußerung kann z.B. die Absicht stehen, den anderen dazu zu bringen, seine warme Jacke auszuziehen und dem Frierenden zu geben.

3) *die Wirkung von Äußerungen*. Damit ist gemeint: Erreicht der Sprecher die beabsichtigte Wirkung? Wie erfolgreich ist sein „Sprachhandeln“? Bezogen auf unser Beispiel oben: Bekommt der Frierende aufgrund seiner Äußerung die warme Jacke, oder bekommt er sie nicht? (Zum Beispiel, weil er seinen Wunsch nicht deutlich genug ausgesprochen hat?)

4) *der Kontext*. Damit ist gemeint: Jede sprachliche Äußerung ist in einen Kontext eingebettet. Zum Kontext gehören im Falle eines mündlichen Gesprächs u.a. die Situation, in der das Gespräch stattfindet, Ort und Zeit, die Gesprächspartner sowie die Beziehung zwischen den Gesprächspartnern oder anders ausgedrückt: Wer spricht wann, wo, mit wem, unter welchen Bedingungen?

Aus den genannten Merkmalen des kommunikativen Sprachgebrauchs lassen sich nun konkret die Lernziele des kommunikativ orientierten Deutschunterrichts ableiten.

Das sind:

- die Entwicklung der sogenannten „rezeptiven Fertigkeiten“, also des Leseverstehens und des Hörverstehens. „Sogenannt rezeptiv“ schreiben wir deshalb, weil mit der Verwendung des Begriffs rezeptiv der falsche Eindruck entsteht, beim Hören und Lesen würden Hörer / Leser in einer nur aufnehmenden, passiven Haltung verharren. Tatsächlich aber ist es ja so, dass der Hörer / Leser bei der „Rezeption“ von Texten sehr „aktiv“ sein muss, denn Bedeutung und Sinn von Texten entstehen erst durch die subjektive Deutung des Gehörten / Geschriebenen durch den Hörer / Leser.

- die Entwicklung der interaktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben. Dazu gehört die Fähigkeit, kommunikativ angemessen sprachlich zu handeln, d.h. die Fähigkeit, die eigenen Mitteilungsbedürfnisse zu realisieren und den Erfordernissen der gegenseitigen Verständigung zu entsprechen.

Natürlich ergeben sich aus den Lernzielen des kommunikativen Deutschunterrichts nicht nur Konsequenzen für den Unterricht selbst, sondern auch für die Prüfungen und Tests. Will man überprüfen, ob die kommunikativen Lernziele erreicht worden sind, genügt es nun nicht, Tests zur Grammatik und zum Wortschatz anzubieten. Stattdessen muss es Tests geben, die das Leseverstehen und das Hörverstehen, die sprachliche Interaktion beim Sprechen und die Fähigkeit, zielgerichtet zu schreiben, überprüfen (immer vorausgesetzt, dass diese Lernziele auch tatsächlich Gegenstand des Unterrichts waren). Mit anderen Worten: unterschiedliche Lernziele und entsprechende Unterrichtsmethoden erfordern auch entsprechende Tests.

Nachdem wir nun über Tests etwas gesprochen haben, ist es an der Zeit, einen Begriff aus der Testtheorie einzuführen, der auch für Lernfortschrittstests wichtig ist. Es ist der Begriff der Validität. Validität ist ein wichtiges Gütekriterium für Tests. Es bedeutet, dass ein Test auch wirklich das überprüft,

was überprüft werden soll (also die tatsächlichen Ziele des Unterrichts bzw. des Lehrwerks). Was ist damit gemeint?

Wenn man zum Beispiel überprüfen möchte, ob Deutschlernende bestimmte grammatische Strukturmuster der Fremdsprache beherrschen, dann muss der Test so beschaffen sein, dass er genau das überprüft. Wenn man dagegen überprüfen möchte, ob Deutschlernende in der Lage sind, sich sprachlich in Alltagssituationen zu behaupten, dann darf der Test nicht aus grammatischen Strukturübungen bestehen, sondern muss Alltagssituationen simulieren, in denen die Lernenden zeigen können, wie sie sprachlich in bestimmten Situationen reagieren. Wenn man überprüfen möchte, ob die Lernenden die wichtigsten Aussagen in einem Lesetext verstehen, dann muss der Test so beschaffen sein, dass er genau das überprüft und nichts anderes.

Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, dann ist der Test valide. Wenn man das übergeordnete Lernziel des kommunikativen Deutschunterrichts (also die Kommunikationsfähigkeit in Alltagssituationen) überprüfen möchte, dann kann man das nicht mit einem Test tun, der vor allem Wortschatzkenntnisse und die Beherrschung grammatischer Strukturen abtestet. Ein solcher Test wäre nicht valide; er würde keine Aussagen über den tatsächlichen Lernerfolg erlauben.

Die Testtheorie nennt noch weitere Gütekriterien für Tests, nämlich die Reliabilität (= Zuverlässigkeit, d.h.: der Test ist zuverlässig/reliabel, wenn er die Leistungen präzise und stabil misst) und die Objektivität (d.h.: der Test ist objektiv, wenn mehrere Testauswerter bei der Beurteilung der Lösungen zum selben Ergebnis kommen). Diese beiden Gütekriterien haben bei formellen Prüfungen eine große Bedeutung. Auch bei Lernfortschrittstests im Unterricht, von denen diese Studieneinheit handelt, sollte man den Gütekriterien Reliabilität und Objektivität so nahe wie möglich kommen.

Es gibt den engen Zusammenhang zwischen den Lernzielen, den Unterrichtsverfahren und Tests. Lehrwerke und Unterricht (d.h. Unterrichtsverfahren und Unterrichtsmethode) leiten sich direkt von den Lernzielen (dem Curriculum) ab und Tests müssen die Lernziele und den Unterricht möglichst genau widerspiegeln. Nur so können sie angemessen überprüfen, was im Unterricht vermittelt wurde.